



Fremd

8. Festival

Politik im Freien Theater
27.10. bis 6.11.2011

Staatsschauspiel Dresden
Hellerau – Europäisches Zentrum
der Künste Dresden
www.politikimfreientheater.de

 bpB:
Bundeszentrale für
politische Bildung

 Staatsschauspiel
Dresden

 HELLERAU – EUROPÄISCHES
ZENTRUM DER KÜNSTE DRESDEN
HELLERAU – EUROPEAN CENTER
FOR THE ARTS DRESDEN

Ein Kooperationsprojekt der Bundeszentrale für politische Bildung, bpB
mit dem Staatsschauspiel Dresden und Hellerau – Europäisches
Zentrum der Künste Dresden

Fremd – 8. Festival Politik im Freien Theater

16 herausragende freie Theaterproduktionen aus Deutschland und Europa vom 27.10. bis 6.11. 2011 im Staatsschauspiel Dresden, in Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste Dresden und an anderen Plätzen der Stadt.

Eine Kooperation von Bundeszentrale für politische Bildung / bpb, Staatsschauspiel Dresden und Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste.

Yan Duyvendak /
Omar Ghayatt / Nicole Borgeat
Made in Paradise — S. 3

Nurkan Erpulat und Jens Hillje
Verrücktes Blut — S. 4
Frei nach einem Motiv aus dem Film „Heute trage ich Rock“ („La Journée de la Jupe“) von Jean-Paul Lilienfeld

Rodrigo García – La Carnicería Teatro
Versus — S. 5

Gob Squad
Before your very eyes — S. 6

God's Entertainment
Passantenbeschimpfung — S. 7
nach Peter Handkes „Publikumsbeschimpfung“

Hajusom / Viktor Marek / Ashraf Sharif Khan
Hajusom in Bollyland — S. 8

Heimathafen Neukölln
ArabQueen oder Das andere Leben — S. 9
nach dem Roman von Güner Yasemin Balci

Institut für Hybridforschung
Furry Species — S. 10

Chris Kondek und Christiane Kühl
Money – It Came From Outer Space — S. 11

Hans-Werner Kroesinger
Darfur - Mission incomplete. — S. 12

Michikazu Matsune
Zeichensturm — S. 13

Kornél Mundruczó
Es ist nicht leicht, ein Gott zu sein – Nehéz istennek lenni — S. 14

Via Intolleranza II — S. 15
von Christoph Schlingensief

She She Pop und ihre Väter
Testament — S. 16
Verspätete Vorbereitungen zum Generationswechsel nach Lear

Turbo Pascal
Ich bin nicht wirklich die Gefahr — S. 17

Ann Liv Young
Cinderella — S. 18

Zum Festival - S. 19

Made in Paradise

Di. 1. 11. & Mi. 2. 11. 21:00 – 23:00 Uhr
Japanisches Palais

Misstrauen und Angst prägten nach dem 11. September die gegenseitige Wahrnehmung des Westens und der arabischen Welt. Dabei wurde das jeweilige Bild meist ausschließlich durch die Medien geprägt. Um sich aber ein eigenes und differenziertes Bild von dem jeweils Anderen machen zu können, muss man mit diesem persönlich in Berührung kommen, finden der Performance-Künstler Yan Duyvendak aus der Schweiz und Omar Ghayatt aus Ägypten. Die Missverständnisse, Irritationen und Kulturschocks, aber auch die freudigen Überraschungen und erkenntnisreichen Erfahrungen, die sie in der Begegnung mit der jeweils anderen Kultur erlebten – Duyvendak in Kairo und Ghayatt in der Schweiz – haben sie zu einer Vielzahl von szenischen Fragmenten verdichtet. So sind für „Made in Paradise“ kleine Geschichten und Szenen entstanden, die humorvoll und ironisch von ihren oft überraschenden Erlebnissen erzählen. Das Publikum wird Teil der Performance, kann sich aus den Fragmenten den eigenen Theaterabend zusammenstellen und nebenbei überprüfen, wie es um die eigene Wahrnehmung steht.

Der gebürtige Niederländer Yan Duyvendak arbeitet seit mehr als zehn Jahren als Performance-Künstler auch über die Grenzen Europas hinaus. In seinen Arbeiten konfrontiert er die Medien und die von ihnen propagierten Vorbilder mit unserer Humanität. Er ist mehrfacher Preisträger, zuletzt erhielt er den Meret Oppenheim Preis im Jahre 2010. Die Filmemacherin Nicole Borgeat zeichnet seit fast zehn Jahren für die Dramaturgie von Yan Duyvendaks Performances verantwortlich. 2005 haben sie gemeinsam die Performance und Installation „Side Effects“ entwickelt, es folgten „Made in Paradise“ und „SOS“. Der Kairoer Regisseur Omar Ghayatt lebt zur Zeit in der Schweiz. Im Jahre 2003 war er der erste Preisträger, der je in Ägypten eine staatliche

Auszeichnung im Bereich der Performing Arts erhielt. Er repräsentiert den Anderen, das Gegenüber, das unsere Kultur wahrnimmt, indem er sich darin spiegelt und auf diese Weise sowohl konzeptuell als auch physisch an diesem Projekt mitwirkt.

Eingeladen zum Festival Theaterformen 2011, Hannover.

„Dass Zuschauer miteinander reden – und zwar nicht nur einer mit dem anderen, sondern alle miteinander –, ist ungewöhnlich, aber es funktioniert. So etwas kommt im Theater sonst nie vor. Das macht diesen Abend zu einem besonderen. Am Ende gibt es ägyptischen Tee mit Minzblättern für alle. In dieser Theaterform fühlt man sich leicht zu Hause. Ein gewisser Kitschverdacht wird durch die improvisierte Art der Darstellung, das Unfertige, Raue schnell entkräftet. Die Offenheit der Darsteller berührt, nie hat man den Eindruck, einer Show zu folgen. Großartig.“
Hannoversche Allgemeine Zeitung

Mit: Yan Duyvendak, Omar Ghayatt
Konzept: Yan Duyvendak, Omar Ghayatt, Nicole Borgeat
Dramaturgie: Nicole Borgeat
Produktion: Dreams Come True (Genf)
Koproduktion: Théâtre de l’Arsenic, Lausanne; Dampfzentrale, Bern; GRÜ, Genf; La Bâtie-Festival de Genève.

Mit freundlicher Unterstützung von
Pro Helvetia

www.duyvendak.com

Mo. 31. 10., 19:30 – 21:15 Uhr
Di. 1. 11., 19:30 – 21:15 Uhr,
im Anschluss Podiumsdiskussion
Kleines Haus 1

Eine junge Lehrerin versucht am Projekttag Theater ihrer disziplinlosen migrantischen Schülerschaft Friedrich Schiller und seine idealistischen Vorstellungen vom klassischen deutschen Theater nahe zu bringen. Das Vorhaben bliebe aussichtslos, fiel nicht einem der Schüler im Gerangel eine Pistole aus der Tasche. Die frustrierte Lehrerin bekommt sie zu fassen und nimmt nach kurzem Zögern die Schüler als Geiseln. Mit vorgehaltener Waffe zwingt sie diese, Auszüge aus Schillers Dramen zu spielen. Denn allein das Theater kann die aus den Fugen geratene Welt noch retten! Mit der Geiselnahme beginnt nicht nur ein abgründiger Tanz der Genres vom Thriller über die Komödie zum Melodrama, sondern auch die lustvolle Dekonstruktion aller vermeintlich klaren Identitäten und Rollen.

Nurkan Erpulat wurde in Ankara geboren und studierte Schauspiel in Izmir und Schauspielregie in Berlin. Zu seinen Regiearbeiten zählen u.a. die im Rahmen des Festivals „beyond belonging“ entstandenen Inszenierungen von „Jenseits – Bist du schwul oder bist du Türke?“ und „Man braucht keinen Reiseführer für ein Dorf, das man sieht“ nach einem Text von Tim Staffell. Seine beiden Inszenierungen mit Jugendlichen („Heimat im Kopf“ und „Familiengeschichten“ am Staatstheater Hannover) wurden zum Theatertreffen der Jugend nach Berlin eingeladen. Jens Hillje ist in Mailand, München und Landshut aufgewachsen. 1996 bis 1999 war er Ko-Leiter und Dramaturg der Baracke des Deutschen Theaters und von 1999 bis 2009 Mitglied der Künstlerischen Leitung und Chef-dramaturg der Schaubühne am Lehniner Platz.

„Eine ‚Amok-Komödie‘ vom Zusammenprall der Kulturen. Wenn in dem Stück mit den Mitteln des Terrors für Aufklärung gekämpft wird, geht es auch um Thilo Sarrazins Thesen zum mangelnden Integrationswillen junger Muslime. ‚Verrücktes Blut‘ ist der Überraschungshit der Theatersaison. Ein aberwitziger Theaterspaß, ein ‚well made play‘ voller überraschender Wendungen und greller Scherze.“ **Der Spiegel**

„‚Verrücktes Blut‘ ist das Stück der Stunde: ein Spiel, das mit sozialem Sprengstoff jongliert.“ **Frankfurter Allgemeine Zeitung**

„Verrücktes Blut“ wurde zum Berliner Theater-treffen 2011 eingeladen.

Mit: Sesede Terziyan und Nora Rim Abdel-Maksoud, Hassan Akkouch, Tamer Arslan, Murat Dikenci, Pinar Erincin, Sohel Altan G., Paul Wollin

Regie: Nurkan Erpulat

Produktion: Kultursprünge im Ballhaus Naunynstraße

Koproduktion: Ruhrtriennale

Diese Veranstaltung wird ermöglicht durch das NATIONALE PERFORMANCE NETZ im Rahmen der Gastspielförderung Theater aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie der Kultur- und Kunstministerien der Länder.

www.ballhausnaunynstrasse.de

Versus

Do. 27. 10., 19:00 – 21:00 Uhr, Festivaleröffnung

Fr. 28. 10., 19:00 – 21:00 Uhr

Hellerau, Großer Saal

Die Produktion entstand als Auftragsarbeit im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich der 200-jährigen Unabhängigkeit Argentiniens. Die Form dieser politisch inspirierten Arbeit ist roh und radikal, der Diskurs intelligent und leidenschaftlich.

„Versus“ setzt sich im weitesten Sinne mit dem täglichen Kampf jedes Einzelnen um politische Selbstbestimmung auseinander. Rodrigo García und sein Ensemble finden den Ausgangspunkt ihrer Betrachtungen in der alltäglichen Realität und legen den Finger in die Wunde sozialer Ungerechtigkeiten. Zu Beginn lassen sie das Publikum beispielsweise einen höchst amüsanten Dialog über Pizza und Fußball verfolgen, doch bald wird klar, dass es hier in Wahrheit um ernstere Aspekte des menschlichen Lebens geht. Dabei nutzen sie Videobilder, projizierte Texte, Tanz und Live-Musik. Es ist ein Weckruf, der gleichermaßen aufschreckt wie Hoffnung verleiht, denn García sucht nach nichts weniger als einem Modus Vivendi, nach Überlebensstrategien für die Gegenwart. Er selbst sagt dazu: „Mal sehen, wie wir uns so organisieren können, dass wir in Frieden zusammen leben.“

Der argentinische Theatermacher und Regisseur Rodrigo García wurde in Buenos Aires geboren und zog Ende der 80er Jahre nach Spanien. Seit

1989 hat er, gemeinsam mit seiner Gruppe La Carnicería Teatro, seine ganz eigene visuelle Sprache entwickelt. „La Carnicería“ ist eine Referenz einerseits auf die Metzgerei seines Vaters, andererseits auf seinen Theateransatz, „das Fleisch“ und „das Blut“ der modernen Gesellschaft anzupacken. García konzentriert sich auf die durch die Konsumgesellschaft generierten Entfremdungsprozesse. Er zeigt die Funktionsweise dieser Entfremdung im Theater, sagt sich von der realistischen Referenz zugunsten der physischen Metapher los, die den Zuschauern in ihrer abstoßenden und beunruhigenden Ausdrucksweise geliefert wird.

Mit: Patricia Álvarez, Amelia Díaz, Rubén Escamilla, Juan Lorient, Nuria Lloansi, David Pino, Isabel Ojeda, .tape.

Konzept und Regie: Rodrigo García

Produktion: Sociedad Estatal de Conmemoraciones Culturales (SECC).

In Kooperation mit Teatro de la Laboral (Gijón) und der Regierung des Fürstentums Asturien.

www.rodrigogarcia.es

Fr. 4. 11., 19:00 – 20:15 Uhr, davor um 17:00 Uhr
Podiumsgespräch

Sa. 5. 11., 20:00 – 21:15 Uhr, im Anschluss
Publikumsgespräch / Hellerau, Großer Saal

„Ladies and Gentlemen! Gob Squad hat die Ehre, Ihnen eine Live-Show mit echten Kindern zu präsentieren! Eine gleichermaßen seltene wie aufregende Gelegenheit, Zeuge zu werden von sieben Leben im Schnelldurchlauf – direkt vor Ihren Augen!“ Mit einer göttlichen Stimme aus dem Off beginnt die Show des Künstlerkollektivs Gob Squad.

In einem verspiegelten Glaskasten sitzt eine Gruppe von 8- bis 14-Jährigen auf der Bühne. Dann beginnt das Spiel und Gob Squad setzt die biografische Uhr der Kinder und Jugendlichen in Gang. Sie treffen auf sich selbst, auf ihre eigene Vergangenheit, per Video aufgezeichnet und auf eine Leinwand projiziert; und sie begegnen sich selbst als Erwachsene. Werden sie sich einst tatsächlich auf einer Party zum 45. Geburtstag so verhalten, wie sie das nun auf der Bühne spielen? Unvorstellbar vorstellbar – Gob Squads Kinder konfrontieren sich und uns in dieser Versuchsanordnung mit Fragen nach Lebensängsten und Lebensglück.

Das britisch-deutsche Performancekollektiv Gob Squad erarbeitet seit 1994 Performances, Theater, Videos und Installationen. Gob Squad verwandelt städtische Räume wie Büros, Bahnhöfe, Läden, Hotels in theatrale Plätze, arbeitet aber auch in Galerien und Theatern.

1997 machte die Gruppe auf der documenta X in Kassel mit „15 Minutes To Comply“ auf sich aufmerksam. In Berlin, Hamburg und Frankfurt entstanden zahlreiche Produktionen, mit denen Gob Squad ihre charakteristischen Interaktionsformate mit Videoschaltungen weiterentwickelten. Auch Passanten und Zuschauer spielen in ihren Performances eine große Rolle. 2009 gewannen

sie mit „Saving The World“ den Preis des Goethe-Instituts beim Festival „Impulse“.

„Was die Inszenierung neben den umwerfenden Darstellern so bezaubernd macht, ist die gänzlich unsentimentale Verbindung zwischen dem leichten, heiteren Spiel und der nüchternen Melancholie des Erwachsen- und Altwerdens. Es ist wahrscheinlich, zumindest für den etwa 46-jährigen Teil der Zuschauer, die schönste und wahrste Aufführung des Jahres.“

Süddeutsche Zeitung

„...und da passiert es, direkt vor deinen Augen, das gutgelaunte und nachdenkliche, kinderleichte und tieftraurige, spielerische und grausame Theaterglück.“ **nachtkritik.de**

Mit: Martha Balthazar, Spencer Bogaert, Faustijn De Ruyck, Gust Hamerlinck, Zoë Luca, Jeanne Vandekerckhove, Ineke Verhaegen

Stimme: Rigley Riley

Konzept, Design, Regie: Gob Squad (Johanna Freiburg, Sean Patten, Berit Stumpf, Sarah Thom, Bastian Trost & Simon Will)

Produktion: Campo, Gent und Gob Squad.

Koproduktion: Hebbel am Ufer, Berlin; FFT

Düsseldorf; Noorderzon/Grand Theatre

Groningen; NEXT Festival, Eurometropole

Lille-Kortrijk-Tournai + Valenciennes;

Künstlerhaus Mousonturm, Frankfurt und La

Bâtie – Festival de Genève.

www.gobsquad.com

Passantenbeschimpfung

nach Peter Handkes „Publikumsbeschimpfung“

Fr. 28. 10., 16:00 – 17:30 Uhr &

Sa. 29. 10., 15:00 – 16:30 Uhr, im Anschluss

Publikumsgespräch / Hauptbahnhof

In seiner „Publikumsbeschimpfung“ hat Peter Handke bereits 1966 die Passivität des Theaterzuschauers thematisiert. God's Entertainment beziehen sich mit ihrer Performance auf Handkes Text und holen ihn in die Gegenwart. Jetzt gibt es kein Theaterhaus mehr, keinen abgeschirmten Raum, keine Bühne und auch keinen Zuschauerbereich. Bei God's Entertainment wird der öffentliche Raum zur Bühne: Gut frequentierte Durchgangsorte des öffentlichen Lebens wie Bahnhöfe oder Passagen bieten den Rahmen für ein theatrales Spiel, das das Verhältnis zwischen Publikum und Akteuren unterläuft. Denn God's Entertainment nutzen die Strategien des Arbeitsmarktes, um die Passanten selbst zu Schauspielern zu machen. Das alles geht sehr flott. Schnelle Schulung, schnelle Kunst, schnelle Bezahlung. Für 5 € Gage kann jeder, der möchte, zum öffentlich agierenden Akteur werden, der dem vorbei eilenden Publikum mit Texten à la Handkes „Publikumsbeschimpfung“ die Leviten liest.

God's Entertainment scheut das Publikum nicht, sondern bezieht es in die meisten seiner Arbeiten mit ein. Das Wiener Künstlerkollektiv wird von wechselnden Mitgliedern aus künstlerischen,

wissenschaftlichen und anderen Lebensbereichen bei seinem steten Bemühen unterstützt, den Begriff der Performance neu zu definieren. Indem sie mit ihren gesellschaftskritischen Konfrontationen in den öffentlichen Raum gehen, finden God's Entertainment ihr Publikum dort, wo es sie am wenigsten erwartet. Mit seinen Aktionen zwischen Happening, Performance, Visual Art und Sound tourt das Kollektiv seit einigen Jahren außerordentlich erfolgreich durch die freie Theaterszene Europas und sorgt immer aufs Neue für verblüffend anarchische Gesellschaftsanalysen.

„Die Theatertruppe God's Entertainment riskiert viel – und ist immer für einen Skandal gut. Eines sind die Produktionen immer: ein Gesprächsthema, ein Kommunikations-Katalysator.“

Der Spiegel

**Von und mit: God's Entertainment
Produktion: God's Entertainment in
Kooperation mit brut Wien**

www.godsentertainment.org

Fr. 4. 11., 19:30 – 21:15 Uhr
Sa. 5. 11., 18:30 – 20:15 Uhr, im Anschluss
Publikumsgespräch / Kleines Haus 1

Bunt und mitreißend wie Bollywood ist die Musiktheater-Performance der Hamburger Künstlergruppe Hajusom. In dem transnationalen Kunstprojekt entwickeln junge Flüchtlinge und Migranten seit elf Jahren gemeinsam mit unterschiedlichen Gastkünstlern interdisziplinäre Performances.

In ihrer neuesten Produktion erforschen Hajusom, ob die oft bedrückenden Lebenserfahrungen der Ensemblemitglieder und die politischen Situationen, die den Alltag in ihren Heimatländern bestimmt haben, mit der heiteren Formensprache der populären Bollywoodfilme auf der Bühne darstellbar sind. Dabei verbinden sie die melodramatischen und tänzerischen Filmzitate mit den persönlichen Geschichten der Darsteller. Auf diese Weise adaptiert und demontiert Hajusom das Regelwerk der Filme und mischt neue Choreografien zum charakteristischen Stil von Bollywood, in dem sich klassisch-indische und westliche sowie traditionelle und subkulturelle Konzepte verbinden. So entsteht ein utopisches Gefilde der großen Emotionen.

In dem transnationalen Kunstprojekt Hajusom entwickeln junge Flüchtlinge und Migranten seit elf Jahren gemeinsam mit unterschiedlichen Gastkünstlern interdisziplinäre Performances und sorgen damit auf dem Hamburger Kampnagel alljährlich zuverlässig für ausverkaufte Shows und Begeisterungstürme. Diese zweite Musiktheater-Produktion der Gruppe nach „Back Up Story“ mit Jimi Tenor und Kabu Kabu haben Viktor Marek und Ashraf Sharif Khan musikalisch unterstützt. „Alte Hasen“ des langjährigen Hajusom-Ensembles spielen unter der Regie von Ella Huck und Dorothea Reinicke zusammen mit neuen Performern: junge Flüchtlinge und Migranten, den „Shooting Stars“ – von denen niemand so ganz genau weiß, ob sie in einem Jahr nicht vielleicht schon abgeschoben sind – oder untergetaucht.

„Könige sind sie für einen Abend, die 22 jugendlichen Flüchtlinge aus aller Welt, die sonst vor der Ausländerbehörde Schlange stehen für die

Verlängerung ihrer Aufenthaltsgenehmigung. Anderthalb Stunden lang haben sie das Publikum durch alle Stationen eines klassischen indischen Dramas geführt. Am Ende springen die Zuschauer von den Stühlen und rufen ‚Zugabe!‘“
nachtkritik.de

Von und mit: Hajusom & Shooting Stars
Ensemble: Alikhan Ahmadi, Mariama Babjie, Mamadou Bah, Amelon-Maria Comoe, Zandile Darko, Francesco Di Bari, Ousmane Diallo, Sahar Eslahi, Farzad Fadai, Aminatu Jalloh, Omied Khademsaba, Stefanie Kyei-Anti, Aimee Nhung Le, Isaac Lokolong, Arman Marzak, Sarah Owusu, Maziyar Rezaei, Rahmat Rezai, Dennis Robert, Priscilla Schätz, Bernard Schätz, Varsha Thakur
Künstlerische Leitung: Ella Huck, Dorothea Reinicke
Musik: Ashraf Sharif Khan, Viktor Marek
Choreografie, Gesang, Performance: Varsha Thakur

Produktion: Hajusom e.V.
Koproduktion: Kampnagel Hamburg, Theater im Pumpenhaus Münster.

Diese Veranstaltung wird ermöglicht durch das NATIONALE PERFORMANCE NETZ im Rahmen der Gastspielförderung Theater aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie der Kultur- und Kunstministerien der Länder.

Mit freundlicher Unterstützung des Städtepartnerschaftsfonds Hamburg der Landeshauptstadt Dresden – Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten.

www.hajusom.de

ArabQueen oder Das andere Leben

nach dem Roman von Güner Yasemin Balci

Mi. 2. 11., 19:30 – 21:15 Uhr

Do. 3. 11., 19:30 – 21:15 Uhr, im Anschluss
Publikumsgespräch / Kleines Haus 1

Mariam wächst in einem streng muslimischen Zuhause auf. Als junge Frau im heiratsfähigen Alter wollen ihre Eltern sie vor den Gefahren und Versuchungen bewahren, die außerhalb des geschützten familiären Raums auf sie lauern. Was ihre Eltern nicht wissen: Mariam führt ein Doppelleben. Zu Hause die folgsame Tochter, auf der Straße die selbstbewusste ArabQueen. Kleine Freiheiten erschleicht sie sich durch Lügen, um bei ihrer liberalen Tante Hayat mit fremden Männern zu chatten, sich mit ihrer deutschen Freundin Lena zu treffen oder in die Disko zu gehen. Doch sehr bald stößt sie an eine letzte Grenze: Mariam muss eine Entscheidung treffen, die ihr ganzes weiteres Leben bestimmen wird.

Güner Yasemin Balcis Roman „ArabQueen“ basiert auf der wahren Geschichte einer jungen Frau, die wie viele Muslima in Deutschland eine ständige Gratwanderung zu meistern hat: zwischen Tradition und Moderne, zwischen den Ansprüchen einer Religion und jenen einer westlichen Gesellschaft, zwischen familiärer Verpflichtung und persönlicher Freiheit.

2007 hisste der Heimathafen Neukölln zum ersten Mal seine Flagge in einer leer stehenden Kneipe. 2008 war die Alte Post Neukölln temporäre Spielstätte. Der Name Heimathafen ist von Anfang an Programm: ein Ort, in dem Neuköllner, Berliner und Gäste sich mit der eigenen und gemeinsamen Identität auseinandersetzen können. Der Heimathafen Neukölln hat dafür eine Plattform aufgebaut, die nicht einer einzelnen Zielgruppe, Kultur oder künstlerischen Ausdrucksform gehört, sondern ein Ankerplatz für jeden ist – geprägt von einem Crossover an Stilen, Genres und Disziplinen. Die Neuköllner Gegenwart und Geschichte stehen dabei im Mittelpunkt: Jugendgewalt, Migrationskonflikte, die Beschäftigung mit dem Begriff „Heimat“, Urbanität, das deutsche Prekariat und die Gentrifizierung. „ArabQueen“ greift ein weiteres brisantes Thema auf. Das Stück

beschließt nach den Heimathafen-Produktionen „Arabboy“ (2009) und „Sisters“ (2010) den dritten Teil der „Neukölln“-Trilogie unter der Regie von Nicole Oder.

Nicole Oder erhielt für diese Regiearbeit den Publikumspreis beim Theaterfestival "Radikal Jung" 2011 in München.

„Inszeniert mit viel Witz und unaufgeregter Selbstverständlichkeit. (...) Nicht nur ein Lehr –, sondern auch ein Mutmach-Stück.“

Berliner Morgenpost

„Groovende[r] Trip in die Welt der „Arabqueen“, der vom Kopf durchs Herz in die Beine geht – und zurück in den Kopf. Es ist ein pulsierender Theaterabend [...] Ein Theaterknall wie einst in Ibsens „Nora“. So donnern Emanzipationsbewegungen.“

Berliner Zeitung

Von und mit: Tanya Erartsin, Inka Löwendorf, Sascha Ö. Soydan

Regie: Nicole Oder

Für die Bühne eingerichtet von Nicole Oder und Elisabeth Tropper.

Produktion: Heimathafen Neukölln

Aufführungsrechte: S. Fischer Verlage, Frankfurt am Main.

Diese Veranstaltung wird ermöglicht durch das NATIONALE PERFORMANCE NETZ im Rahmen der Gastspielförderung Theater aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie der Kultur- und Kunstministerien der Länder.

www.heimathafenneukoelln.de

Sa. 29. 10., 20:00 – 21:00 Uhr
So. 30. 10., 19:00 – 20:00 Uhr, im Anschluss
Podiumsdiskussion / Kleines Haus 3

Tier ist das neue Queer. Hybride sind seit jeher präsent in der menschlichen Gesellschaft; die Verbindung oder Verwandlung von Mensch zu Tier taucht als Motiv in zahlreichen Texten und Kunstwerken auf. Das Institut für Hybridforschung eröffnet mit performativen Mitteln Perspektiven abseits des gängigen Mensch-Tier-Dualismus.

Seit Jahren untersucht das Institut für Hybridforschung andere Möglichkeiten der Tierwerdung. Gegenwärtig bieten sich sowohl genetische, künstlerische und theatrale als auch chirurgische Lösungen an, um seinem wahren Ich nahe zu kommen oder gar die höchste Stufe der Tierwerdung zu erreichen. Wer tierische Impulse verspürt, sobald es um die Verteidigung eines Territoriums geht, oder wer einen potenziellen Partner gut riechen kann, ist eingeladen, sich über einen neuen animalischen Lebensweg zu informieren. Eine Klientin des Instituts hat die einzelnen Schritte der operativen Verwandlung zum Raubtier dokumentiert und wird in einer theatralen Symbiose aus Forschung und Entertainment ihre Erfahrungen performativ erlebbar machen. Werden Sie Tier – jetzt!

Das von Corinna Korth mitgegründete Institut für Hybridforschung ist eine Forschergruppe, deren erklärtes Ziel die Akzeptanzsteigerung sogenannter Mischwesen ist. In „Furry Species“, das 2011 beim Freischwimmer-Festival uraufgeführt wurde, präsentiert sie erstmals ihre Forschungsergebnisse in einem interdisziplinären, theatralen Akt.

Die Performance-Künstlerin Corinna Korth (geboren 1975) studierte an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg. Seit 2000 lebt sie als offiziell geduldetes Mischwesen aus Mensch und Wolf namens Canis Lupus in Hamburg, dessen Dasein sie seitdem künstlerisch dokumentiert. In unserer zivilisierten Welt ist sie in der Öffentlichkeit ein Fremdling und macht Erfahrungen der Ausgrenzung. Sie bewertet den Zwiespalt zwischen Sozialisation und Instinkt neu und führt dieses Leben mit einem Blick fürs Detail, viel Ironie und vor allem Humor vor.

„Ein sehr gescheites Spiel mit biologischen Zuschreibungen und Selbstoptimierungs-Strategien.“ Der Tagesspiegel

Performance: Corinna Korth, Dr. Dr. Steffen Hohl, Gäste

Regie und Konzept: Corinna Korth

Video: Kirsten Rusche

Dramaturgie: Nadine Jessen

Produktion: Institut für Hybridforschung

In Kooperation mit Freischwimmer 2011 – Plattform für junges Theater.

Mit freundlicher Unterstützung des Städtepartnerschaftsfonds Hamburg der Landeshauptstadt Dresden – Abteilung Europäische und Internationale Angelegenheiten.

Money – It Came From Outer Space

So. 30. 10., 19:30 – 20:30 Uhr

Mo. 31. 10., 19:30 – 20:30 Uhr, im Anschluss

Publikumsgespräch / Hellerau, Hinterbühne

Die meisten Menschen halten Geld für ein Tauschmittel. Dieser naive Irrglaube hat uns in die aktuelle Finanzkrise gestürzt. Christiane Kühl und Chris Kondek beweisen in ihrer Video-Theater-Performance: Geld ist kein neutrales Wertmittel – es ist ein gigantischer lebender Organismus auf dem Weg zur nächsten Stufe der Evolution. Jeder Euro, jeder Dollar, jeder Yen ist Teil einer Schwarmintelligenz, die sich in Kapitalströmen organisiert. Sie kennt nur ein Ziel: Vermehrung. Ausbreitung. Akkumulation. Nichts und niemand ist sicher. Panik bricht aus, Massenhysterie. Können die Regierungen das Geld stoppen? Kann die Wissenschaft es zähmen? Was ist die wahre Natur des Geldes? „Money – It Came From Outer Space“ führt mittels alter Science-Fiction-Thriller und bis dato unveröffentlichtem Videomaterial den grausigen Beweis: Geld ist ein Alien.

Videokünstler und Regisseur Chris Kondek arbeitete u. a. mit Laurie Anderson, Michael Nyman, René Pollesch, Robert Wilson zusammen. Christiane Kühl war Redakteurin bei der taz, dem KULTURspiegel und bei radioeins. Seit 2004 entwickeln sie gemeinsame Produktionen. „Dead Cat Bounce“ wurde beim Festival Politik im Freien

Theater 2005 vom Goethe Institut und dem ZDFtheaterkanal ausgezeichnet. Als Gastspiel war es u.a. in Tel Aviv, Moskau, Tokio und Shanghai zu sehen. „Hier ist der Apparat“ entstand 2006 am Hebbel am Ufer, Berlin und an der Rotterdamse Schouwburg. 2010 hatte „Übermorgen ist zweifelhaft / 2012“, ein Stück über radikale Zeitwenden, an den Münchner Kammerspielen Premiere.

„Großartige Performance..., weil diese äußerst durchdachte Bild-Textmontage so spielerisch vieltalig und dokumentarisch genau zugleich ist, wie kaum etwas, das man zu diesem Thema in den letzten Jahren sehen konnte.“

Berliner Zeitung

Mit: Chris Kondek, Christiane Kühl, Marc Stephan, Hannes Strobl, Jutta Vanaga
Konzept, Regie, Video: Chris Kondek
Konzept, Dramaturgie, Text: Christiane Kühl
Produktion: doublelucky productions, Kondek/Kühl GbR.
Koproduktion: Hebbel am Ufer, Berlin.

Do. 3. 11., 20:00 – 21:30 Uhr, im Anschluss
Publikumsgespräch
Fr. 4. 11., 20:30 – 22:00 Uhr
Hellerau, Nancy Spero Saal und Hinterbühne

Zwei Räume, vier Experten und eine Frage: Was geschieht in Darfur? Handelt es sich um einen ethnischen oder um einen ethnisierten Konflikt, in dem ökonomische, ökologische, politische und ideologische Faktoren eine Rolle spielen? Geht es um territoriale Interessen oder spielt sich hier gar der erste Klimakrieg der Geschichte ab? Mittlerweile sind mehr als 400.000 Menschen getötet worden, Sachgüter und Ernten wurden vernichtet, die Zahl der Vertriebenen beläuft sich auf ca. 2,8 Millionen. Das Morden fand und findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Journalisten erhalten kein Einreisevisum für das Kriegsgebiet, selbst Mitarbeiter von Hilfsorganisationen bekommen nur in Ausnahmefällen Besuchsgenehmigungen für die Flüchtlingslager.

Regisseur und Autor Hans-Werner Kroesinger ist einer der wesentlichen Vertreter des dokumentarischen Theaters im deutschsprachigen Raum. In seinem Stück spürt er der bewegten Geschichte des Sudans nach, präsentiert Fakten zur aktuellen Situation des Landes, deckt Wirtschaftsinteressen auf und hinterfragt politische Interventionen. Er wägt die unterschiedlichen Argumente gegeneinander ab und versucht mit den Mitteln des Theaters, die vielschichtigen Hintergründe des Konfliktes zu erschließen und begreifbar zu machen.

In den letzten Jahren inszenierte Kroesinger am Bayerischen Staatsschauspiel, dem ZKM Karlsruhe und der Staatsoper Stuttgart, an der Schouwburg Rotterdam und in Berlin an der Volksbühne, dem Berliner Ensemble, am HAU (Hebbel am Ufer) und den Sophiensaelen. In seinen Projekten, in denen er historische Originaltexte mit aktuellen und literarischen Texten collagiert, beschreibt Kroesinger Biografien in all

ihren Widersprüchen und die Determinierung des Menschen durch politische Verhältnisse. In seinen vergangenen Arbeiten beschäftigte sich Hans-Werner Kroesinger mit Themen wie dem Eichmann-Prozeß, dem Deutschen Herbst, dem Militäreinsatz im Kosovo und der Geschichte des Kolonialismus in Afrika. Kroesingers Arbeiten wurden zu renommierten nationalen und internationalen Festivals wie „Politik im freien Theater“ (Hamburg 2003), „Cultura Nova“ (Herleem 2008) oder „Impulse“ (NRW 2009) eingeladen. 2007 erhielt der Regisseur den Brüder-Grimm-Preis des Landes Berlin für seine Kinder- und Jugendtheaterinszenierung „Kindertransporte“ im Berliner Theater an der Parkaue. Seine letzten Inszenierungen waren „Blackwater – Private Military Companies“ (Nov 2010) und „Darfur –Mission incomplete“ (Jan 2011), welche am HAU uraufgeführt wurden. Derzeit arbeitet er am Jungen Schauspiel Hannover an der Produktion „Unternehmen Hunger“.

„Die große Qualität von Kroesingers Arbeit besteht einmal mehr darin, solche Ambivalenzen, Dialektiken und Dynamiken in aller Komplexität herauszuarbeiten.“ **Der Tagesspiegel**

Von und mit: Judica Albrecht, Armin Dallapiccola, Lajos Talamonti, Nicola Schössler

Regie: Hans-Werner Kroesinger

Produktion: Hans-Werner Kroesinger

www.hebbel-am-ufer.de

Zeichensturm

Di. 1. 11., 19:00 – 20:15 Uhr, im Anschluss

Podiumsdiskussion

Mi. 2. 11., 19:00 – 20:15 Uhr

Hellerau, Großer Saal

Mit spielerischer Leichtigkeit befasst sich Michikazu Matsunes Arbeit „Zeichensturm“ mit Gehörlosen. Sie sind eine Minderheit, die in allen sozialen Schichten zu finden ist, überall mit den selben Schwierigkeiten zu kämpfen hat und weltweit mit sehr ähnlicher Diskriminierung, Isolierung und Vorurteilen konfrontiert ist. Zwei Performer begrüßen das Publikum, doch wir hören nichts. Während sie mit Gebärden sprechen, wird ihre Begrüßungsrede auf Leinwänden über ihnen in Schriftsprache übersetzt. Schnell wird aus der Begrüßung ein assoziatives Spiel mit komischen Wortwechseln, das in die Methodik der Gebärdensprache einführt und sie als völlig eigenständige Sprache erkennen lässt. Zur optischen Ebene gesellt sich die akustische. Treibende Bässe eröffnen eine weitere sensorische Ebene. Nach und nach entfaltet sich eine Collage aus Nachrichten für Gehörlose, Zeitzeugeninterviews über die NS-Zeit, Videoclips oder Talkshows in Gebärdensprache. Ein gleichermaßen unterhaltender wie eindrücklicher Einblick in ein für Hörende fremdes Leben und eine weithin unbekanntes Kultursprache.

Der seit über zehn Jahren in Wien lebende Künstler Michikazu Matsune, 1973 in Japan geboren, interessiert sich für Übersetzungsprozesse und die Grenzen der Kommunikation. Auch in seiner künstlerischen Arbeit ist er ein Grenzgänger zwi-

schen den Disziplinen. Seine Projekte erscheinen oft in ungewöhnlichen Bühnenformaten oder im öffentlichen Raum, sie integrieren stets vielfältige kulturelle und soziale Gruppen und Faktoren. Für „Zeichensturm“ arbeitet er zusammen mit gehörlosen Laien und Künstlern. Beim Steirischen Herbst 2011 bietet er dem Publikum mit seinem „Tourist Office“ reale und imaginäre Stadtansichten der ungewöhnlichen Art.

*„In die Leichtigkeit des Stücks ist ein so gut durchdachtes Diskursgewebe eingespannt, dass bis zum Schluss keine Geste als Anklage von der Bühne her kommt, es danach aber völlig absurd erscheint, unsere brustschwache und ausgrenzende Barrierengesellschaft so weiterzuschleppen wie bisher.“ **Der Standard (Wien)***

Mit: Jonas Akanno, Nicolas Cheucle, Xiaoshu

Alice Hu, Andrea Rohrauer, Paulina

Sarbinowska, Florian Schweitzer

Konzept und Regie: Michikazu Matsune

Produktion: Michikazu Matsune

Koproduktion: brut Wien

www.signstorm.info

Kornél Mundruczó (Ungarn)

**Es ist nicht leicht, ein Gott zu Sein –
Nehéz istennek lenni**

In ungarischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Do. 3. 11., 20:00 – 22:00 Uhr, im Anschluss
Publikumsgespräch

Fr. 4. 11., 20:30 – 22:30 Uhr / Eventwerk

Ein „überlebensechtes Roadmovie vom Rand Europas“ nennt Kornél Mundruczó seine Produktion „Es ist nicht leicht, ein Gott zu sein“, in der er den gleichnamigen Science-Fiction-Roman der russischen Brüder Strugatzky verarbeitet. Für sein Spiel mit Laien- und Profischauspielern über Menschenhandel, Machtmechanismen und politischen Extremismus führt er das Publikum aus dem Theatersaal heraus. Gespielt wird auf der Ladefläche zweier Lastwagen. Fünf Frauen werden dort gegen ihren Willen als Prostituierte festgehalten. Mit der Hoffnung auf ein besseres Leben und eine eigene Kreditkarte waren sie ins Land gekommen, doch in den Fängen eines sadistischen Filmteams ist kein Raum für Menschlichkeit. Ein Erzähler beobachtet ihren Kampf aus der Entfernung, präsent und doch unfähig einzugreifen. Er hat die Wahl, menschlich zu sein oder selbst zu überleben.

Der ungarische Autor und Regisseur Kornél Mundruczó wurde zunächst als Filmemacher bekannt. Für seinen ersten Spielfilm „Pleasant Days“ erhielt er 2002 den Silbernen Leopard beim Filmfestival Locarno, 2003 wurde er mit „Joan of Arc on the Night Bus“ zu den Filmfestspielen nach Cannes eingeladen. Seither widmet er sich verstärkt dem Theater. Zunehmend verschränken und bedingen sich in seinen Arbeiten Film und Theater. Mit seinem "Frankenstein Projekt" war er 2008 auf zahlreichen europäischen Festivals zu Gast, bevor er mit der Verfilmung des Projektes abermals in Cannes vertreten war. Seine neueste Arbeit „Es ist nicht leicht, ein Gott zu sein“ feierte

2010 beim Kunstenfestivaldesarts in Brüssel Premiere, bevor es beim Festival Theater der Welt 2010 zu sehen war.

„Mundruczó stellt fast schmerzhaft die Frage nach der Verantwortung, nach der Verantwortung beim Zuschauen. Mit der für das osteuropäische Theater oftmals typischen Drastik buchstabiert der 35-jährige Film- und Theaterregisseur sein Anliegen in einer Mischung aus Reality-Show und Schauspiel. Dabei vermischt er geschickt die Genres Theater und Film miteinander und lässt seine Darsteller zugleich immer mal wieder aus ihrem Hardcore-Realismus ausbrechen, indem sie Popschnulzen-Oldies singen.“

Deutschlandradio Kultur

Mit: Gergely Bánki, János Derzsi, Marina Gera, László Katona, Diána Magdolna Kiss, Zsolt Nagy, Roland Rába, János Szemenyei, Orsi Tóth, Kata Wéber

Text / Regie: Kornél Mundruczó

Koautor: Yvette Biró

Produktion: Proton Cinema 2010

Koproduktion: Alcantara Festival, Lissabon;

Baltoscandal, Rakvere; Culturgest, Lissabon;

Kunsten-FestivalDesArts, Brüssel;

Rotterdamse Schouwburg, Rotterdam; Theater

der Welt 2010, Essen; Théâtre National de

Bordeaux, Bordeaux; Trafó - House of

Contemporary Arts, Budapest.

Di. 1. 11., 19:00 – 20:30 Uhr
Mi. 2. 11., 19:00 – 20:30 Uhr, im Anschluss
Publikumsgespräch / Schauspielhaus

Warum wollen wir Afrika ständig helfen, wenn wir uns selbst nicht helfen können? Was kann das Ziel einer Zusammenarbeit sein, wenn sie ohne jegliche Hilfsideologie und Sentimentalität auskommen muss?

Diese Fragen sind Ausgangspunkt von Christoph Schlingensiefels letztem Theaterstück „Via Intolleranza II“. Für die bunte, sehr humorvolle, aber auch bissig-scharfe Collage stand Luigi Nonos Avantgarde-Oper „Intolleranza“ aus dem Jahr 1960 Pate. In der Inszenierung überlagern sich unterschiedlichste Texte und Moderationen, Schauspiel und Filmbilder von der Entstehung des Schlingensiefelschen Operndorfprojektes in Burkina Faso bis hin zu Stummfilmszenen. Musikalisch spannt sich der Bogen von burkinischer Folklore über Oper und Rap bis hin zum deutschen Volkslied. Und das alles wird präsentiert von zwölf Darstellern, Tänzern und Musikern aus Burkina Faso und Europa sowie dem Fönix-Orchester unter der Leitung von Arno Waschk.

Mit vielzähligen Theater- und Operninszenierungen, Kunstinstallationen, Filmen, Aktionen und Ausstellungen mischte sich Christoph Schlingensiefel über zwei Jahrzehnte lang unbeirrt in den kulturellen und politischen Diskurs ein und wurde so zu einem der wichtigsten Künstler der Gegenwart. Mit seinen Inszenierungen war er mehrfach zum Berliner Theatertreffen eingeladen, der ihm gewidmete deutsche Pavillon auf der Biennale in Venedig erhielt in diesem Jahr den Goldenen Löwen. In seinen Kunstaktionen und Theaterstücken machte er auch immer wieder seine Krebserkrankung zum Thema, nicht zuletzt in seinem Buch „So schön wie hier kann es im Himmel gar nicht sein“. Bereits schwer erkrankt gründete Schlingensiefel die Initiative Festspielhaus Afrika. Am 8. Februar 2010 war die Grundsteinlegung für Remdoogo, das erste Operndorf der Welt in Afrika, das mit einer Schule mit Film- und Musikklassen, Werkstätten, Wohnhäusern, Krankenstation und einer Theaterbühne und vielem mehr in Burkina Faso entsteht. Im August 2010 ist Christoph Schlingensiefel gestorben.

„Niemandem sonst gelingt so ein essayistischer Zugriff auf ein Thema. In Monologen des Regisseurs, den jetzt Stefan Kolosko spielt, wird das Verhältnis Europas zu Afrika auf den Punkt gebracht: Wir, die selbst geschädigten, die sich selbst nicht helfen können, suchen jetzt andere, denen wir helfen können, um von der eigenen Nabelschau wegzukommen.“ die taz

„Eine Mischung aus Afrika-Folklore, Radikalmahnung, Spendenaufruf und einem nahezu manischen Versuch der Krankheitsbewältigung. 'Via Intolleranza II' ist eine wilde Collage, die mit Gesang, Monolog und Tanz beeindruckt und diese Elemente nutzt, um das Afrikabild der Europäer ad absurdum zu führen.“

Süddeutsche Zeitung

„Via Intolleranza II“ wurde zum Berliner Theatertreffen 2011 eingeladen.

Mit: Brigitte Cuvelier, Kerstin Graßmann, „Kandy“ Mamounata Guira, Friederike Harmsen, Claudia Sgarbi, Isabelle Tassebedou, Jean Marie Gomzoudou Boucougou, Jean Chaize, Issoufou Kienou, Stefan Kolosko, Amado Komi, Ahmed Soura, Nicolas Ulrich Severin Tounga, Abdoul Kader Traore, Arno Waschk, Wilfried Zoungrana
Konzept und Regie: Christoph Schlingensiefel
Produktion: Festspielhaus Afrika gGmbH
Koproduktion: Kampnagel, Hamburg; Kunstenfestivaldesarts, Brüssel; Bayerische Staatsoper, München.
Kooperation: Burgtheater Wien, Impulstanz und Wiener Festwochen.

Mit freundlicher Unterstützung des
Goethe-Instituts

www.schlingensiefel.com

Testament

Verspätete Vorbereitungen zum
Generationswechsel nach Lear

Fr. 28. 10., 19:30 – 21:15 Uhr

Sa. 29. 10., 18:00 – 19:45 Uhr, im Anschluss

Publikumsgespräch / Kleines Haus 1

In Shakespeares Drama versucht König Lear mit großer Geste sein Reich an seine drei Töchter zu vererben und damit eine Absprache über seine Altersvorsorge zu treffen – ein Plan, der auf gewaltsame Weise scheitert. Das verwundert nicht. Denn von allen Tauschgeschäften, in die wir jemals verwickelt werden, ist das zwischen den Generationen das komplizierteste und undurchsichtigste. Wert und Gegenwert (also Geld und Liebe) sind prinzipiell verschleiert, und niemand hat den Tauschbedingungen je offiziell zugestimmt.

Für „Testament“ bitten She She Pop ihre eigenen Väter mit auf die Bühne. Denn sie möchten schon jetzt alle potenziellen Streitpunkte ansprechen, bevor die Väter starrsinnig werden. Wer soll die Pflege bezahlen? Wer soll sich um die Stiefmutter kümmern und wieso denken nur die Töchter darüber nach? Wer bekommt den echten Lichtenstein und weshalb stehen die schönen alten Whiskeygläser plötzlich bei der Schwester auf dem Tisch? Dabei schlagen die Väter munter zurück. Ein Abend über Vater-, Sohnes- und Tochterpflichten. Und immer wieder wird der alte Lear-Stoff auf seinen aktuellen Bezug abgeklopft: Was bedeuten 100 Ritter heute?

She She Pop wurde 1998 von Absolventinnen und Absolventen des Gießener Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft gegründet. Sie entwickeln und performen ihre Produktionen im Kollektiv. Markenzeichen der Truppe ist die starke Einbindung des Publikums, das den Performanceverlauf mitgestaltet, wobei „Testament“ hier allerdings eine Ausnahme bildet. Die Produktion wurde zum Berliner Theatertreffen 2011 und zum Theaterfestival Impulse eingeladen und erhielt den Friedrich-Luft-Preis der Berliner Morgenpost.

„So geist- und gefühlsvoll, so anrührend und anspielungsreich erscheinen die großen Daseinsfragen selten auf der Bühne.“ **NZZ**

„Couragiert, freimütig und intelligent ... ein großer Wurf.“ **Hamburger Abendblatt**

„Man spricht über die Liebe und das Unverständnis und die Abhängigkeit, man stellt die wichtigen Fragen sehr direkt, um sie dann wach in offene Kunst zu überführen. Nur so kann man diese Fragen ernsthaft stellen: im Spiel. Im Reden über den Stoff streift der Abend immer wieder überraschend genau die Motive des alten Stückes.“ **Frankfurter Rundschau**

„Man staunt schon, wie diese Inszenierung ein diffiziles Gleichgewicht herstellt, wie sie mit Ernsthaftigkeit und gleichzeitig sehr humorvoll ein Thema behandelt, das in irgendeiner Form alle Lears und Regans und Gonerils und Cordelias, heute und morgen, berührt. Und berührend ist dieser Abend wirklich.“ **Kulturradio vom rbb**

Von und mit: Sebastian und Joachim Bark, Johanna Freiburg, Fanni und Peter Halmburger, Mieke und Manfred Matzke, Lisa Lucassen, Ilia und Theo Papatheodorou, Berit Stumpf

Konzept: She She Pop

Koproduktion: Hebbel am Ufer, Berlin;

Kampnagel, Hamburg; FFT Düsseldorf.

Diese Veranstaltung wird ermöglicht durch das NATIONALE PERFORMANCE NETZ im Rahmen der Gastspielförderung Theater aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie der Kultur- und Kunstministerien der Länder.

www.sheshepop.de

Ich bin nicht wirklich die Gefahr

Sa. 29. 10., 20:30 – 21:45 Uhr

So. 30., 10. 20:30 – 21:45 Uhr, im Anschluss

Publikumsgespräch / Hellerau, Großer Saal

Sind die elektrischen Leitungen in diesem Gebäude eigentlich sehr alt? Wie gefährlich können 150 Leute sein, die in einem Raum versammelt sind? Ist die Bühne der sicherste Ort der Welt? Soll ich meine Ängste vor dem atomaren Overkill reaktivieren? Bin ich schon geistig verwirrt?

Turbo Pascal spielen in diesem Projekt mit der Logik des Worst-Case-Denkens und veranstalten mit dem Publikum ein Gedankenexperiment: Überall werden Worst-Case-Szenarien entwickelt, aber was ist hier eigentlich wirklich die Gefahr? Wir befinden uns in einer Versammlungsstätte, wir sind ein Ausschnitt der Bevölkerung von Dresden oder Biblis. Aus aktuellen und vergessenen Gefahrenmeldungen sowie Gesprächen mit Spezialisten für den Ernstfall legen Turbo Pascal mit Hilfe der Szenariotechnik aus dem Feld der Zukunftsforschung eine große Gefahrensammlung an, die im Theater auf den Prüfstand kommt: Das Publikum wird zum Katastrophenkomitee, das über das eigene Gefahrenpotenzial entscheiden kann.

Das Theaterkollektiv Turbo Pascal wurde während des Studiums ihrer Protagonisten in Hildesheim gegründet und arbeitet mittlerweile in Berlin und Niedersachsen. Es befragt sich und andere zu sozialen und politischen Fragestellungen und zu widersprüchlichen Erfahrungen unserer Zeit, über die man zusammen besser nachdenken kann als alleine. Der kollektive Ansatz ist immer auch Teil der Performances, indem das Publikum zum Ko-Autor wird.

„Das Theaterkollektiv [Turbo Pascal] hat sich mit seiner Methode schon einen Preis beim 100°-Festival verdient. Kulturwissenschaftlicher Vortrag wird dabei mit szenischer Simulation, Musik und Schauspiel verbunden und ist eine Art Publikumsintegrationsunterricht. Der macht Spaß – umso mehr, wenn ein ungarischer Tanz mit Laserpointern gewackelt wird – und macht besinnlich bis nachdenklich, wenn es um die Vorstellung von drei Tagen komplettem Stromausfall geht. Einen Haken gibt es daran nicht, und so weiß man erst mal nicht, woran der Ohrwurm, in den sich der letzte Song verwandelt hat, gespießt werden könnte.“ **Berliner Zeitung**

„Ich bin nicht wirklich die Gefahr‘ nimmt ebenso spielerisch wie klar das aktuelle Sicherheits(staats)denken aufs Korn. Und zwar – gelungener Schachzug! – indem über die Rahmensituation eines Theaterabends nachgedacht wird. [...] So locker kann eine informierte Selbstreflexion des Theaters aussehen. Politisch und selbstbewusst, leichthändig und instruktiv ist dieses Performancestück von Turbo Pascal. So wie Off-Theater an seinen besten Abenden ist.“
nachtkritik.de

„Turbo Pascal ist so etwas wie der neue Stern am Himmel der Freien Theaterszene. Die vier Performer spielen nicht, sie moderieren, bringen mit hinter sinniger Ironie Diskurse auf die Bühne und entlarven so Vorurteile und Gedankenklischees.“
Hildesheimer Allgemeine Zeitung,

Von und mit: Veit Merkle, Luis Pfeiffer, Frank Oberhäußer, Eva Plischke

Konzept: Turbo Pascal

Produktion: Turbo Pascal.

In Kooperation mit Freischwimmer 2009 - Plattform für junges Theater

www.turbopascal.info

Cinderella

In englischer Sprache ohne Übertitel

Do. 3. 11., 22:00 – ca. 24:00 Uhr,
im Anschluss Publikumsgespräch
Fr. 4. 11., 22:00 – ca. 24:00 Uhr,
davor um 21:30 Uhr Einführung / Kleines Haus 3

Ann Liv Youngs „Cinderella“ ist eine Neuinterpretation des Grimm'schen Märchens, doch das Publikum erwartet alles andere als eine nette Märchenstunde: Youngs Alter-Ego, die Kunstfigur „Sherry“, spielt dabei alle Rollen selbst und schlüpft in die verschiedenen Charaktere. Mal gibt sie sich freundlich, mal verletzlich, mal boshaft und gemein. Diese unterschiedlichen Rollen verbindet sie mit dem Bild, das ihr und ihrem eigenen Leben am nächsten ist: das der aggressiven Frau. Außerordentlich provokant und jenseits der Tabugrenzen nimmt Sherry den Märchenklassiker zum Anlass, um weibliche Macht und Aggression auszuspielen. Sie verweigert sich der Erwartungshaltung des Publikums mit selten dargebotener Radikalität, stellt das Verhältnis zwischen Zuschauer und Künstlerin auf den Kopf und lässt jeden im Saal hautnah erfahren, welche Wirkung inszenierte Macht entfalten kann. Unnachgiebig konfrontiert sie ihr Publikum mit Scham, Abscheu und Ekel. Dabei geraten manche an die Grenzen dessen, was sie aushalten und akzeptieren können.

Ann Liv Young, geboren in North Carolina, ist eine amerikanische Performance-Künstlerin. Sie studierte Tanz an der Hollins University und am Laban Centre in London. Ihre Arbeiten wurden in vielen wichtigen New Yorker und europäischen Kunstzentren gezeigt, u.a. im MoMa P.S.1, brut Wien, HAU Berlin, Black Box Teater Oslo und auf Kampnagel Hamburg sowie bei den Festivals Springdance, Tanz im August und beim In Transit 2011. Oft ist sie als Kunstfigur „Sherry“ zu sehen, z.B. in „Girl Monster Orchestra“ (mit Chicks on Speed, März 2010). Zu ihren Neuinterpretationen bekannter Geschichte(n) gehören auch „Schneewittchen“ (2006 und 2008), jene von George und Martha Washington („The Bagwell in Me“, 2008/09) sowie der Meerjungfrauen-Mythos („Mermaid Show“, 2011).

„Es geht ihr mit alldem offensichtlich um das ganz simple Aufbrechen jedweder Theater-Illusion, die Bühne ist hier kein Ort der heilen Welt, der Fiktion oder der illustrativen Inszenierung von Geschichten und Gefühlen. Die Konventionen des Theater-Betriebes, wie etwa eine Performance zu sein hat, werden brutal offen gelegt, wie auch die Erwartungshaltungen des Publikums, das Unterhaltung und Spektakel, aber keine persönliche Konfrontation möchte. Indem sie bei uns Angst, Scham, Wut, Aggressionen, Mitleid, Protest auslöst, indem sie uns verstört, macht sie das alles zu einem persönlichen und eben nicht abstrakt-intellektuellen Erlebnis. In seiner Schonungslosigkeit und Radikalität ist dieser Abend einmalig.“
Kulturradio vom rbb

„Cinderella' ist ein Psycho-Ambulatorium, eine klamaukig-klösterliche Borderline-Show, die das Theater zum Beichtstuhl umfunktioniert. Während rund 20 Besucher dem Offenbarungsdruck erliegen, blinzelt der Rest gefesselt und angewidert durchs Schlüsselloch. Freilich darf niemand von der New Yorker Beichtmutter Absolution erwarten. Ihr Aschenputtel ist eine Chimäre aus Nina Hagen, Oprah Winfrey und Miss Piggy und allein am Seelen-Mist der Zeitgenossen interessiert. Ihn aufzudecken und auszukübeln, ist Youngs Geschäft.“
Süddeutsche Zeitung

Mit: Ann Liv Young und Michael Guerrero

Produktion: Ann Liv Young

Koproduktion: brut Wien

Empfohlen ab 18 Jahren.

www.annlivyoung.com

Fremd – 8. Festival Politik im Freien Theater zeigt 16 herausragende freie Theaterproduktionen aus Deutschland und Europa vom 27.10. bis 6.11. 2011 im Staatsschauspiel Dresden, in HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste Dresden und an anderen Plätzen der Stadt.

Was ist fremd? Wo und wie finde ich es, wie begegne ich ihm, wie begegnet es mir? Wieviel Fremdes steckt im scheinbar Vertrauten? Ist die und das Fremde gar nicht weit weg? – Diesen und darüber hinaus weisenden Fragen widmet sich im Herbst das Festival „Politik im Freien Theater“. Es ist das wichtigste Festival für politisches Theater in Deutschland. Eine sechsköpfige Jury hat 12 herausragende Stücke aus dem deutschsprachigen Raum und 4 internationale Produktionen eingeladen. Neben den vielfältigen Gastspielen, die eine große Bandbreite an inhaltlichen Fragestellungen und ästhetischen Handschriften bieten werden, erwartet Sie ein Rahmenprogramm mit Gesprächen, Foren, Diskussionen und Performances im öffentlichen Raum. Darüber hinaus wird ein umfangreiches Schulprogramm angeboten.

Das Festival „Politik im Freien Theater“ der Bundeszentrale für politische Bildung / bpb zeigt seit 1988 in dreijährigem Turnus in stets wechselnden Städten Theaterproduktionen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und sowie seit einigen

Das Festival präsentiert an elf Tagen insgesamt 16 herausragende freie Theaterproduktionen aus dem europäischen und deutschen Raum, die alleamt vorher noch nicht in Dresden zu sehen waren. Erstmals hat für diese Ausgabe des Festivals eine Jury die Auswahl kuratiert. Dr. Christel Weiler (FU Berlin), Haiko Pfof (brut Wien), Christian Rakow (nachtkritik) und Carmen Mehnert (HELLERAU- Europäisches Zentrum der Künste), Christof Belka (Staatsschauspiel Dresden) und Milena Mushak (bpb) haben aus rund 180 Bewerbungen elf deutsche und vier internationale Produktionen ausgewählt. Alle Produktionen werden in der Zeit vom 27.10. bis 6.11. jeweils zwei mal entweder im Kleinen Haus des Staatsschauspiels, in Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste oder an anderen Orten im öffentlichen Raum zu sehen sein.

Zum Abschluss des Festivals vergibt die Bundeszentrale für politische Bildung eine Gastspielförderung in Höhe von 15.000 Euro an eine der Produktionen des Festivals. Ausgewählt wird diese Produktion von einer vierköpfigen Jury. Eine Gastspielförderung in Höhe von 10.000 Euro wird vom Goethe-Institut an eine herausragende deutsche Produktion vergeben.

Neben den Inszenierungen wird sich ein umfang-

reiches Rahmenprogramm dem Thema „Fremd“ aus unterschiedlichen Perspektiven annähern. Projekte und Workshops mit Schulen wird es im Festivalzeitraum ebenso geben wie Kunstaktionen, Filmprogramme und Diskussionsveranstaltungen.

Erstmals seit 1993 ist mit dieser Kooperation zwischen der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Staatsschauspiel Dresden und HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste das renommierte Festival Politik im Freien Theater nun wieder in Dresden zu Gast.

www.politikimfreientheater.de

www.facebook.de/politikimfreientheater